

Users Guide: **Wissenschaftliches Arbeiten & Prüfungen für Studierende der Sozialwissenschaften**

Stand Mai 2013

Thomas Scheffer & Lina Render (Goethe-Universität Frankfurt)

Inhalt

1. Intro	3
2. Literaturrecherche	3
Bibliotheken	3
Zentralbibliothek = Universitätsbibliothek	3
Fachbereichsbibliotheken	3
Nationalbibliothek	3
Stadtbibliothek	3
Archive und Datenbanken	4
3. Literaturarbeit – Vom forschenden Erschließen der Literatur	4
Exzerpt	4
Literaturverwaltung	5
Bibus – Open Source	5
Citavi – Universitätslizenz	5
Mindmaps	5
Thesenpapier	5
4. Schriftliche Ausarbeitungen	5
Essay	5
Hausarbeit	6
Allgemeines - Grundprinzipien	6
Sprachliche Anforderungen	6
Diskriminierende Sprech- und Schreibweisen	7
Inhaltlicher Aufbau	7
Titelblatt	7
Inhaltsverzeichnis	7
	1

Einleitung	7
Methodenteil/Vorgehen	7
Hauptteil	8
Schluss	8
Literaturverzeichnis	8
Bücher (Monographien):	8
Aufsätze in Zeitschriften:	8
Beiträge zu Sammelbänden:	8
Internetpublikationen:	8
Formale Gestaltung	9
Layout	9
Zitate	9
Direkte Zitate	9
Indirekte Zitate	9
5. Schreibblockaden?	10
Typische Probleme und einige Tricks sie zu umgehen	10
Keine Idee für ein Thema?	10
Kein Gedankenblitz?	10
Keine Motivation?	10
Schreibhemmungen?	10
Kein Einstieg?	10
Keine Zeit zum Schreiben?	11
Angst davor, dass der Text unverständlich ist?	11
6. Prüfungen	11
7. Stress, Angst, Blockaden?	12
8. Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten	12
9. Weitere Hinweise?!	12

1. Intro

Der folgende Users Guide soll ein wenig Orientierung geben, mit welchen Erwartungen Sie hier konfrontiert sind einerseits und wie Sie diesen entsprechen können andererseits. Erwartungen wie Tipps implizieren eine forschende, wissenschaftliche Haltung. Oder noch einfacher: ein Wissen und Forschen wollen. Dies schließt Methode, Diskussion, Reflexion ein. Dies schließt nicht ein, dass drauflos ‚palavert‘ werden kann oder keine ‚Gütekriterien‘ gelten. Weit gefehlt. Im Folgenden werden Hinweise zur akademischen, wissenschaftlichen Infrastruktur gegeben, wird das Verfassen von Texte in den verschiedenen Formaten erläutert und die Art der hier präferierten Prüfung erklärt. Wir hoffen, dass Einiges hiervon Ihnen hilft.

2. Literaturrecherche

Bibliotheken

Zentralbibliothek = Universitätsbibliothek

Bockenheimer Landstr. 134-138, 60325 Frankfurt am Main.

Katalog: <https://lbsopac.rz.uni-frankfurt.de/>

Fachbereichsbibliotheken

Die Bestände der Fachbereichsbibliotheken sind ebenfalls im Katalog der Zentralbibliothek enthalten.

Nationalbibliothek

Adickesallee 1, 60322 Frankfurt am Main

„Die Deutsche Nationalbibliothek hat die Aufgabe, lückenlos alle deutschen und deutschsprachigen Publikationen ab 1913, im Ausland erscheinende Germanica und Übersetzungen deutschsprachiger Werke sowie die zwischen 1933 und 1945 erschienenen Werke deutschsprachiger Emigranten [...] der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.“

Katalog: http://www.dnb.de/DE/Kataloge/kataloge_node.html

Kataloge: <https://portal.dnb.de/opac.htm?view=redirect%3A%2Fopac.htm>

Stadtbibliothek

„Zur Stadtbücherei Frankfurt gehören die Zentral Bibliothek mit Musikbibliothek, die Zentrale Kinder- und Jugendbibliothek, 4 Bibliothekszentren und 12 Stadtteilbibliotheken sowie die Fahrbibliothek mit zwei Bücherbussen und über 90 Schulbibliotheken.“

Katalog: http://www.stadtbuecherei-frankfurt.de/opac/index.asp?DB=w_biblio

Archive und Datenbanken

Für manche schriftliche Arbeiten kann es sinnvoll sein Archive aufzusuchen, z.B. Städtisches Archiv, Theodor W. Adorno-Archiv am Institut für Sozialforschung, Frauen- und Lesbenarchiv, etc.

Angehörige der Goethe Universität erhalten in einigen Datenbanken, Texte und E-books zum download.

Eine Übersicht hier: <http://www.ub.uni-frankfurt.de/online/emedien.html>

Eine umfangreiche Auswahl geistes- und sozialwissenschaftlicher (meist englischsprachiger) Publikationen findet sich unter: <http://www.jstor.org/>.

Die Artikel können an Rechnern innerhalb der Universität oder mit den HR-Zugangsdaten heruntergeladen werden.

3. Literaturarbeit – Vom forschenden Erschließen der Literatur

Exzerpt

Das Exzerpt fasst den Text zusammen. Besonders kurze Versionen von Exzerpten sind die sog. 'Abstracts', mit denen Fachzeitschriften ihre Leser prägnant über den Inhalt der in ihnen publizierten Aufsätze informieren. Diese Abstracts finden Sie auch in den Literatur-Datenbanken, die Ihnen helfen, Publikationen zu einem bestimmten Thema zu finden. Im Studium haben Exzerpte eine etwas andere Form und auch andere Funktionen. Sie sollen Texte fürs Seminar (1) und für Ihr weiteres Studium (2) verfügbar machen.

(1) Zunächst bilden sie ein Scharnier zwischen Ihrer einsamen und stillen Lektüre eines Textes und seiner mündlichen Diskussion im Seminar. Sie können einen Text von ca. 20 Seiten nicht vollständig mental präsent halten, Sie brauchen im Seminar eine Kurzfassung vor Augen. Das akademische Lesen ist immer mit Schreiben verbunden: Ein Exzerpt verschriftet Ihre Lektüreerlebnisse und gibt dem Unterstrichenen und farbig Hervorgehobenen, den hin gekritzelten Randnotizen und ratlosen Fragezeichen eine übersichtliche Form. Zur Verbesserung des Übergangs zwischen Lektüre und Diskussion hat Ihr Exzerpt zwei Teile: Zusammenfassung (Innensicht) und Diskussionsteil (Außensicht): Halten Sie fest, wo sie noch Fragen haben. Und entwickeln Sie ein Statement für die Diskussion.

(2) Die zweite Funktion von Exzerpten ist eine Archivierung Ihrer Leseleistungen für Ihr weiteres Studium. Wenn Sie einen Text in einer Hausarbeit für ein anderes Seminar oder gar in ein paar Jahren für Ihre Abschlussarbeit zitieren möchten, werden Sie ihn meist nicht noch einmal vollständig von Anfang bis Ende lesen wollen. Ihre gesammelten Exzerpte bilden dafür ein Archiv, das Sie zügig über größere Textmengen informiert. Zu diesem Zweck empfiehlt es sich, dass Sie Ihr Exzerpt nach der Semindiskussion noch einmal überarbeiten: Sie korrigieren Fehler und Verkürzungen, halten Antworten auf Ihre Fragen fest sowie wichtige Ergebnisse der Semindiskussion. An dieser Zweitfassung des Exzerpts können Sie die Verbesserung Ihres Textverständnisses kontrollieren.

Ein Exzerpt umfasst in der Erstfassung etwa eine Seite, in der Zweitfassung leicht das Zwei- bis Dreifache. Ein gutes Exzerpt zeigt Ihnen den Text 'auf einen Blick', es erfasst ihn als Ganzes und bringt den Inhalt 'auf den Punkt'. Außerdem hat es eine klare Ordnung - von der Fragestellung über den

Argumentationsgang bis zum Resümee. Seitenangaben verweisen sie auf brauchbare Zitate. Nutzen Sie außerdem Zeichnungen, um den Gedankengang des Textes zu veranschaulichen.

Literaturverwaltung

Die Arbeit mit Literaturverwaltungsprogrammen bietet sich vor allem für größere Arbeiten: Forschungsprojekte und Abschlussarbeiten an, erleichtert bei kontinuierlichem Einsatz aber auch das Verfassen jeden Aufsatzes und jeder Hausarbeit.

Bibus – Open Source

http://bibus-biblio.sourceforge.net/wiki/index.php/Main_Page

Citavi – Universitätslizenz

<http://www.ub.uni-frankfurt.de/literaturverwaltung/citavi.html>

Mindmaps

Ein Mindmap dient dazu, das von dem Sie denken, dass es offensichtlich ist oder von dem Sie noch nicht wussten, dass Sie es wissen zu visualisieren und parallel (oder im Nachgang) zu strukturieren. Daraus können Ansätze zum Verfassen von schriftlichen Arbeiten entstehen sowie Gesprächsgrundlagen für mündliche Prüfungen.

Mindmaps können analog mit Stift und Papier, Klebestreifen und Schere entstehen ;) oder digital z.B. mit bubble-us <https://bubbl.us/>.

Thesenpapier

Ein Thesenpapier gibt die Argumentationslinie eines Textes oder eines Ansatzes wieder. Überlegen Sie, was hier im Kern argumentiert werden soll und wie der Text Schritt für Schritt auf diese Leitthese zuarbeitet. Stellen Sie 5-6 der zentralen Schritte in einen Gedankengang und fügen Sie ein Resümee hinzu.

4. Schriftliche Ausarbeitungen

Essay

In einem Essay stellen Sie Überlegungen an. Dabei entwickeln Sie einen persönlichen Stil. Es ist ihr eigener Text, in dem sie sich erkennen und zuhause fühlen. Es handelt sich weder um die Verkündung von „Wahrheiten“ noch um die Proklamation einer bestimmten Position, sondern um eine gründliche gedankliche gerne auch kreative Auseinandersetzung mit einem Themenkomplex. Im Studium hat das Essay-Schreiben mehrere Funktionen: Sie sollen nach der nützlichen, aber auch strengen und eher reproduktiven Textgattung des Exzerpts auch eine freiere Form des Schreibens lernen. Diese hat andere Herausforderungen: das offene Themen, die Strukturierung der eigenen Gedanken, die Entwicklung einer eigenen Struktur und die Geduld, den Text mehrfach zu überarbeiten.

Hausarbeit

Allgemeines - Grundprinzipien

Eine Hausarbeit trainiert Sie im wissenschaftlichen Schreiben. Hierzu gehören Sprachduktus, Aufbau und Formate. Beginnen Sie ihre wissenschaftliche Arbeit mit einer Frage- bzw. Problemstellung. Von dieser/n ausgehend ist es möglich eine Gliederung zu erstellen. Diese dient der Strukturierung der eigenen Gedanken und hilft eine Argumentation aufbauen zu können. Diese erste Gliederung ist als Werkzeug gedacht, sie kann in der Endfassung ähnlich oder auch ganz anders aussehen.

Ihre Hausarbeit bearbeitet eine Frage oder diskutiert ein Problem. Machen Sie kenntlich, wie sie diese angehen, welche Mittel (Ansätze, Begriffe, Methoden) Sie zur Hilfe nehmen, und was von der Arbeit zu erwarten ist. Geben Sie Leseanleitungen. Fassen Sie Kapitel zusammen, indem Sie zeigen, wie Sie der Antwort oder Lösung der eingangs gestellten Fragestellung ein Stück näher gekommen sind. Eine Frage ist dabei nie gänzlich geklärt: es bleibt immer noch Einiges zu tun!

Außerdem:

- Schreiben Sie, wie Sie sich auf die Literatur beziehen, welche Aspekte eines Werkes oder eine Theorie sie hier besonders nutzen oder gar mit anderen Aspekten kombinieren.
- Fokussieren Sie auf die Stärken von Forschungsarbeiten. Auf diese Weise können Sie die Literatur für eigene Zwecke nutzbar machen bzw. mobilisieren.
- Klären Sie zentrale Begriffe. Schreiben Sie, was ein Begriff hier nicht oder hier im Speziellen bedeuten soll. Grenzen Sie sich von anderen Begriffsverwendungen ab.
- Geben Sie Beispiele. An den Beispielen können Sie nicht nur das Thema oder die Theorie veranschaulichen, sondern auch Begriffe präzisieren. Denken Sie daran: jede Theorie transportiert/impliziert eine Vorstellung davon, wie die empirische Welt sich gestaltet.
- Nutzen Sie dialogische Formen, indem Sie Fragen stellen und mehrere Antworten diskutieren. So können Sie sich begründet für eine ‚Alternative‘ entscheiden.

Sprachliche Anforderungen

Wissenschaftliche Arbeiten sollen begrifflich und argumentativ präzise und nachvollziehbar sein. Achten Sie auf folgende Punkte:

- Die Verknüpfung von Aussagen, wie ein „deshalb“ oder „entsprechend“, wollen gut begründet sein. Sie sollten nicht rhetorisch verwendet werden.
- Formulieren Sie in einfache, prägnante Sätzen. Vermeiden Sie Passivkonstruktionen. Dies hilft Ihnen, die Argumentation zu vereindeutigen.
- Eine Seminararbeit hat keine persönlichen Adressaten, wohl aber ein „Ich“. Interessieren Sie für Ihre Arbeit! Zeigen Sie, warum es interessant und relevant ist, was Sie da versuchen.

- Zum Schreiben einer Arbeit gehören mehrere Versionen und eine abschließende Korrektur. Der Text muss reifen!
- Vor der Fertigstellung: (a) Lassen Sie den Text vor der Fertigstellung etwas ruhen. Die Distanz erlaubt das Sichten von Fehlern und ein kritisches Gegenlesen. (b) Lesen Sie den Text laut vor. Hier werden Sie über Bandwurmsätze und unklare Gedankengänge ‚stolpern‘.

Diskriminierende Sprech- und Schreibweisen

Machen Sie sich Gedanken darüber inwieweit Ihre Sprech- und Schreibweisen diskriminierend wirken können und Menschen oder Menschengruppen ausschließen. Halten Sie in mindestens einer Fußnote fest warum und für welche Schreibweisen Sie sich im Hinblick auf die Differenzkonstruktionen von z.B.: 'Gender', 'Race', 'Nation' entscheiden. Diskussionen zum Begriff „Schwarz“ finden Sie zum Beispiel unter: http://www.derbraunemob.de/deutsch/content/content_fragen.htm. Für weitere Anregungen einfach Suchmaschinen anwerfen oder bei Autoren_innen, wie Messerschmidt, Castro-Varela, Bourdieu, etc. nachlesen.

Inhaltlicher Aufbau

Eine wissenschaftliche Hausarbeit ist formal gegliedert in: Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Einleitung, Haupttext, Schluss und Literaturverzeichnis.

Titelblatt

Auf das Titelblatt gehören folgende Angaben: Ihr Name und Vorname; Adresse, Telefonnummer, Email-Adresse, Matrikelnummer; Titel der Arbeit; Titel der Veranstaltung; Zeitraum der Veranstaltung (beispielsweise: „Sommersemester 2009“); Name des Dozenten/der Dozentin; Name der Universität und Angabe des Fachbereiches; Studiengang; Studiensemester

Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis stellt die inhaltliche und logische Struktur der Arbeit vor. Im Verzeichnis werden alle Kapitel und Unterkapitel der Arbeit aufgeführt, einschließlich Literaturverzeichnis und Anhänge. Die Titel sollen den Fortgang der Argumentation verdeutlichen. Nutzen Sie unbedingt die Funktion des Schreibprogramms zur Erstellung der Gliederung. Hierzu müssen Sie Überschriften als solche mittels Formatvorlage formatieren. Mehr als drei Überschriften-Ebenen (1.; 1.1.; 1.1.1.) brauchen Sie nicht. Der Text wird sonst unübersichtlich und unhandlich.

Einleitung

In der Einleitung wird ein Problemaufriss des Gegenstands der Arbeit vermittelt. Sie verorten den Gegenstand vor allem soziologisch. Die Einleitung soll zwei Ansprüche erfüllen: Zum einen wird hier die Fragestellung formuliert und erklärt, wie Sie diese beantworten werden; zum anderen Ihr Thema eingegrenzt und Leseerwartungen geweckt und eingeschränkt. Sie können nicht ‚Gott und die Welt‘ erklären, sondern immer nur etwas Spezifisches, gleichsam Spannendes.

Methodenteil/Vorgehen

Wenn Sie sich in der Arbeit auf bestimmte Aspekte des Themas konzentrieren oder eine besondere Methode nutzen, sollten Sie dies hier begründen. Die Auswahl sollte mit Blick auf mögliche Alternativen

erklärt werden, denn Methoden und Konzepte haben ihre je präferierten Fragestellungen, empirischen Felder und analytische Rahmungen.

Hauptteil

Der Hauptteil dient der ausführlichen und systematischen Behandlung der Fragestellung in mehreren Schritten. Hier geben Sie zunächst einen knappen Überblick über den Stand der Forschung, stellen Schlüsselarbeiten vor und begründen die nächsten Schritte. Die Fragestellung leitet wie ein ‚roter Faden‘ durch den Hauptteil. Erarbeiten Sie Teilantworten, wägen Sie zwischen möglichen Antworten ab und markieren Sie die offene Fragen und Probleme.

Schluss

Der Schluss dient der Zusammenfassung der Ergebnisse und der Beantwortung der eingangs aufgeworfenen Fragestellung. Es kann sich anbieten, einen Ausblick auf weiterführende Fragestellungen und/oder praktische Konsequenzen zu liefern. Diskutieren Sie den Ertrag auch in seinen Grenzen. Überlegen Sie, wie man von hier aus weiter forschen sollte!

Literaturverzeichnis

Im Literaturverzeichnis wird die gesamte verwendete Literatur aufgeführt, auf die im Text Bezug genommen wird. Die Auflistung der einzelnen Titel erfolgt alphabetisch geordnet nach den (Nach-)Namen der Autoren. Hat man sich auf mehrere Werke eines Autors bezogen, so werden diese in chronologischer Reihenfolge nach Erscheinungsjahr aufgelistet. Mehrere Texte desselben Autors aus einem Jahr werden mit a, b, c usw. (z.B. 1991a) gekennzeichnet. Nehmen Sie Aufsätze zur Hand und schauen Sie sich die Quellenangaben an:

Bücher (Monographien):

Beispiel: Foucault, Michel (1994): Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Aufsätze in Zeitschriften:

Rose, Nikolas (2001): The politics of life itself. In: Theory, Culture & Society, Bd. 18, Nr. 6, S. 1-30.

Beiträge zu Sammelbänden:

Latour, Bruno (2006): Gebt mir ein Laboratorium, und ich werde die Welt aus den Angeln heben. In: Belliger, Andrea / Krieger, David J.(Hg.): ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie. Bielefeld: transcript Verlag, S. 103–134.

Internetpublikationen:

Name, Vorname (Erscheinungsjahr): Titel; URL, Datum des Abrufs. Bitte beachten Sie, dass nicht alle Texte aus dem Internet zitierfähig sind, da viele der Informationen nicht wissenschaftlich geprüft und überprüfbar sind, dies gilt z.B. auch für Wikipedia. E-Zeitschriften oder E-Books können mit der o.g. Zitierweise aufgeführt werden. Grundsätzlich ist auch eine andere Gestaltung des Literaturverzeichnisses möglich. Wichtig ist die einheitliche Zitation.

Formale Gestaltung

Layout

Das Layout sollte bereits die Struktur eines Textes erkennen lassen und dem Leser/der Leserin die Lektüre erleichtern. Die Formatierung sollte durchgehend und systematisch sein und sollte zwischen Texttypen (Fließtext, Feldnotizen, Zitate) differenzieren.

Für weiterführende Gedanken, die den Textfluss stören würden, sowie für Verweise auf ergänzende Literatur oder Querverweise innerhalb des eigenen Textes empfiehlt es sich, Fußnoten zu verwenden. Die Länge einer Hausarbeit sollte im Rahmen eines Proseminars etwa 12 Seiten, im Rahmen eines Hauptseminars 15-20 Seiten betragen.

Zitate

Zitate dienen dazu, Begriffe zu klären, Behauptungen zu belegen, Sachverhalte darzustellen und die eigene Argumentation plausibel zu machen. Sie sind ein zentraler Bestandteil Ihrer wissenschaftlichen Hausarbeit, da sie zeigen, auf welche Theorieansätze sich Sie beziehen und mit welchen Texten Sie sich auseinandergesetzt haben. Achten Sie daher darauf, dass Sie, wenn Sie sich auf Argumente eines Autors/einer Autorin beziehen, dieses durch ein Zitat deutlich machen. Zitate müssen für den Leser/die Leserin eindeutig erkennbar und nachprüfbar sein. Es gibt zwei Formen von Zitaten: das direkte und das indirekte Zitat.

Direkte Zitate

Direkte Zitate werden immer in Anführungszeichen gesetzt. Nach den Anführungszeichen, folgt die Belegstelle. Z.B. (Weber 1978, 5).

Ist ein Zitat kürzer als 5 Zeilen, wird es im fortlaufenden Text eingefügt. Ist es länger als 5 Zeilen, wird es eingerückt und mit einem einzeiligen Zeilen Abstand hervorgehoben.

Sind in einem Jahr mehrere Werke eines Autors/einer Autorin erschienen, so werden diese durch Kleinbuchstaben unterschieden (z.B. Latour 2005a). Zitieren Sie mehrmals nacheinander aus demselben Text, sollten Sie folgende Zitation verwenden: (ebd., 7).

Auslassungen im Zitat werden durch 3 Punkte in eckigen Klammern [...] gekennzeichnet. Wird von Ihnen als Verfasser/Verfasserin der Arbeit etwas hinzugefügt, kann dies folgendermaßen kenntlich gemacht werden [...; Anm. d. Verf.].

Hervorhebungen in der Form (kursiv, unterstrichen etc.) kennzeichnen Sie mit (Hervorh. durch d. Verf.). Falls die Hervorhebung dem Original entspricht: (Hervorh. im Orig.; Anm. d. Verf.). Ein Zitat im Zitat wird mit einfachen Anführungszeichen gekennzeichnet: „...“ Wenn Sie eine bereits zitierte Textstelle verwenden, belegen Sie dies so: (Bourdieu in: Schwingel 1995, Seite).

Indirekte Zitate

Bei indirekten Zitaten wird die Aussage eines Autors/einer Autorin sinngemäß in eigenen Worten wiedergegeben. Folgende Quellenangabe ist dabei zu verwenden: (vgl. Autor/Autorin Erscheinungsjahr, Seitenangaben). Auch wenn Sie sich allgemein auf einen Theorieansatz beziehen, beispielsweise auf

Michel Foucaults Überlegungen zur Gouvernementalität, wird dies mit einem entsprechenden Verweis kenntlich gemacht.

5. Schreibblockaden?

Hier einige Hilfestellungen für allgemeine Probleme:

Typische Probleme und einige Tricks sie zu umgehen

Keine Idee für ein Thema?

Schauen Sie einmal zwischen die Zeilen Ihrer Aufzeichnungen. Was hat Sie beschäftigt? Welche unterschiedlichen Texte haben Sie begeistert?

Kein Gedankenblitz?

Warten Sie nicht auf den Blitz, Gedanken entwickeln sich auch mit der Zeit. Führen Sie Schreibzeug und ein Notizbuch oder Karteikarten mit sich und notieren Sie sich spontane Einfälle ebenso wie Anregungen aus Diskussionen. Die vielen kleinen Ideen machen den guten Text.

Keine Motivation?

Finden Sie Probleme, Schwierigkeiten oder Herausforderungen, die es für Sie lohnenswert erscheinen lassen, sich mit der Thematik auseinander zu setzen. Was ist das spannende an Ihrem Thema? Welche Fragen tauchen auf? Entwickeln Sie auch Fragen und werfen Sie ggf. ihr Thema noch einmal um oder akzentuieren Sie.

Schreibhemmungen?

- 1) Verflüssigen Sie Ihre 'großen Gedanken' (mit Kaffee oder beim Bierchen). Reden Sie darüber mit anderen Menschen.
- 2) Strukturieren Sie ihre Gedanken grob, dies kann bereits als vorläufige Gliederung genutzt werden, anhand derer Sie sich einen (Weiter-) Arbeitsplan anlegen können.
- 3) Schreiben Sie eine Gedankenfolge auf oder entwickeln Sie ein Mindmap. Konstruieren sie eine Gliederung mit Unterpunkten, machen Sie sich Stichpunkte und notieren Sie Beispiele.

Kein Einstieg?

- 1) Man muss nicht vorn beginnen. Probieren Sie es mal von einer Kernidee oder einem Aspekt, der Sie besonders beschäftigt aus. Nehmen Sie ein Blatt Papier und einen Stift, stellen Sie sich eine Uhr und schreiben Sie 5min. ohne den Stift abzusetzen, zensieren Sie Ihre Gedanken nicht und schreiben einfach darauf los.
- 2) Sammeln Sie alle Punkte, die sie unterbringen wollen fortwährend auf Karteikarten, in einem Notizbuch oder in einem Mindmap.

Keine Zeit zum Schreiben?

Nehmen Sie sich die Zeit! Anspruchsvolle Texte schüttelt niemand aus dem Ärmel. Gerade wenn sie flüssig wirken sollen, stecken viele Überlegungen und einige Überarbeitungen darin: Reformulierungen, Kürzungen, Erläuterungen, etc. Jede Überarbeitung macht den Text besser!

Angst davor, dass der Text unverständlich ist?

Lassen Sie frühzeitig Stichpunkte oder Textbausteine von jemandem lesen, diskutieren Sie gemeinsam über das Thema, überarbeiten/erarbeiten Sie Gliederung und Struktur. Forschung ist ein diskursiver Prozess – kein Mensch ist eine Insel. Nehmen Sie auch die Schreibberatung der Universität in Anspruch oder kommen Sie in die Sprechstunde der Lehrenden.

<http://www2.uni-frankfurt.de/43423905/schreibberatung>

6. Prüfungen

Es gibt viele Arten von Prüfungen, die sich alle entlang des geforderten Wissens bzw. der Konzeptionen von Wissen unterscheiden lassen. Es wird ‚hartes Wissen‘ abgefragt; es werden Aufgaben gestellt, um den ‚richtigen Lösungsweg‘ zu testen. Wieder andere Prüfungen testen ein generelles Orientierungswissen. Man findet sich dann etwa in einer Debatte oder einem Forschungszweig zurecht. Letztere Prüfungsart wird hier präferiert, weil sie eine forschende Herangehensweise stützt und am ehesten wissenschaftliches Wissen impliziert. Vor diesem Hintergrund erklärt sich der Aufbau der Prüfungen in einem Zweischritt:

(1) In der ersten Hälfte sollten Sie wesentliche Aussagen der Literatur benennen: Themenzuschnitt, Problematisierung, präferierte Konzepte, vorgestellte Empirie. Bei mehreren Texten erfolgt die Vorstellung als vergleichende Diskussion. Hier sollten Sie zeigen, dass Sie die soziologische Argumentation nachvollziehen. Bereiten Sie sich entsprechend vor: Lesen Sie den Text mehrfach, annotieren und exzerpieren Sie ihn, strukturieren Sie den Vortrag, machen Sie sich Stichpunkte, halten sie den Vortrag vorab. Worum also geht es in den Text(en) im Wesentlichen?! Verlieren Sie sich nicht in Details; suchen Sie nach einem guten Beispiel, um dieses Wesentliche zu veranschaulichen.

(2) Im zweiten Prüfungsteil geht es um eine freie Behandlung der Textgrundlage. Was bringt der Text? Wofür ist er hilfreich? Wo führt er nicht weiter? Schlagen Sie vor, was Sie im Weiteren gern 'besprechen' würden. In diesem eher dialogischen Teil können Sie zeigen, dass Sie eine soziologische Argumentation führen können. Sie können Weiterführendes aufwerfen, Grenzen und offene Fragen markieren. Vorbereiten können Sie diesen Prüfungsabschnitt, indem Sie sich ein paar Tage gedanklich mit Text und Thema auseinander setzen: bei der Zeitungslektüre, bei alltäglichen Beobachtungen, in Gesprächen mit Kommilitonen, etc. Den Prüfer interessiert Ihr soziologisches Gespür für die thematischen Facetten und Relevanzen.

Generell gilt: Lassen Sie das Thema auf sich wirken und erklären Sie, was der Text thematisch leistet. Konzentrieren Sie sich darauf, was der Text 'produktives' zu bieten hat - und resümieren Sie, was er womöglich vermissen läßt. Viel Erfolg!

Ein Tipp: Schauen Sie sich vor Prüfungsanmeldung und Themenabsprache in meiner Sprechstunde nach dem Thema und den passenden Texten um, die Sie gern erarbeiten würden. Die Vorbereitung kostet immer Mühe! Alles fällt leichter, wenn Sie das behandelte Thema tatsächlich fesselt.

Grundlegende formale Hinweise zu den Prüfungen am Institut für Soziologie finden Sie hier: <http://www.fb03.uni-frankfurt.de/43309426/Informationen-fuer-Studierende>

7. Stress, Angst, Blockaden?

Derlei beeinträchtigt manchmal nicht nur das Studium, sondern greift – in großer Intensität – über und um sich. Wächst sich das Studium, die Prüfung, die Leistungsanforderung zur persönlichen Krisen aus, sollten Sie sich Hilfe suchen. Auf die Hilfe von Menschen Ihres Vertrauens oder von Professionellen sollten Sie nicht aus falscher Scham verzichten. Die Probleme sind oft weiter verbreitet als Sie es selbst für möglich halten. Die psychotherapeutische Beratung der Goethe Universität bietet Beratungen an. Allgemeine Fragen können Sie unter ssc@uni-frankfurt.de stellen.

8. Literatur zum wissenschaftlichen Arbeiten

Eco, Umberto (2005): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt, 11. Auflage. Heidelberg: C.F. Müller.

Franck, Norbert / Joachim Stary (2003): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens, 11. Auflage. Paderborn: Schöningh.

→ Franck und Stary geben auf die meisten (formalen) Schwierigkeiten, die beim Schreiben auftreten können eine Antwort.

9. Weitere Hinweise?!

Für Hinweise wäre ich dankbar: scheffer@soz.uni-frankfurt.de.